

## ■ Kulturszene



Die Sternenkinder huldigen Josef im bunten Kleid.

(Foto: erö)

# Kinder waren die Stars beim Musical

Haibach: „Joseph and his Amazing Technicolor Dreamcoat“ beim Schulfest

(erö) Ein Fest in der Dietrich-von-Haibeck-Schule bietet immer etwas Besonderes. Neben Kutschenfahrten durchs Dorf, einem Fühlpfad und spielen mit Alpakas sowie einer großen Tombola stand in diesem Jahr als Höhepunkt das Musical „Josef“ mit dem Kinder- und Bengerchor Haibach auf dem Programm. Inszeniert und einstudiert hatte es Musiklehrerin Stephanie Lorenz und ihr Team, mit dabei waren auch die Kinder aus allen vier Grundschulklassen. „In unserer Schule herrscht ein gedeihliches Miteinander von Schülern, Lehrern und Eltern“, betonte zu Beginn Schulleiterin Rosa-Maria Meindorfer. Die Schulkinder hätten sich gefreut, dass Stephanie Lorenz sie in das Spiel integriert habe. Für 20 Jahre engagierter Schulleitung wurde ihr von Elternbeiratsvorsitzender Martina Matschoß ein Geschenk überreicht. Bürgermeister Alois Rainer sagte: „Wir wissen, was wir an ihr haben.“

Mit einer „Schulstunde“ beginnt die Geschichte von „Joseph and his

Amazing Technicolor Dreamcoat“, geschrieben von Tim Rice und komponiert von Andrew Lloyd Webber. Die Erzählerin (Petra Lichtinger) berichtet vom alttestamentarischen Stammvater Jakob (Martin Wutz) und seinen zwölf Söhnen, vom Lieblingssohn Joseph (Ben Gröschl), der ein wunderschönes buntes Kleid bekommt und als Star der Familie von seinen Brüdern beneidet wird. Auf abenteuerliche Weise gerät Joseph als Sklave des reichen Potiphars (Bernd Vogel) nach Ägypten, wird von Potiphars Frau (Simone Schötz) verführt und ins Gefängnis geworfen. Doch Joseph besitzt die Gabe der Traumdeutung. Er kann sich befreien und ist bald mächtiger Stellvertreter des Pharos (Markus Schötz). Zum guten Schluss trifft Joseph seine inzwischen in Not geratenen Brüder wieder, versöhnt sich mit ihnen und kehrt zum glücklichen Vater zurück. Das Ganze war ein heiteres, beschwingtes Musikspiel, mit leichten, eingängigen Melodien und locker inszeniert. Da wurde auf der

Bühne getanzt und gerockt, da telefonierte Potiphar ganz up to date mit dem Handy, seine Frau wackelte verführerisch mit den Hüften, und die Sternenkinder huldigten Joseph im bunten Kleid und trösteten ihn mit Lichtern im Kerker: „Go go Jo, du schaffst es“. Mit einfachen Mitteln und viel Fantasie wurden Szenen lebendig, wurde der Zuschauer in die Welt des Alten Testaments und der Pharaonenzeit versetzt. Die Musik, locker präsentiert von der Band mit Andrea Weber (E-Piano), Florian Murer (Gitarre/Akkordeon), Bernd Vogel (Bass) und Tom Merkt (Schlagzeug) machte fröhlich, beschwingt und lud zum Klatschen ein. So gab es denn viel Applaus, für die Musiker, für Steffi Lorenz, für die Solisten mit ihren ohne Ausnahme ausgezeichneten Stimmen und nicht zuletzt für die vielen Kinder, die mit dafür sorgten, dass alles wunderbar klappte. Mit dem Song vom Licht wurde dem Publikum gedankt, und Rosi Meindorfer war erleichtert: „Es war grandios und alles hat wunderbar geklappt.“

## Cello-Leidenschaft

Bilden Celli das Fundament eines Orchesters, unentbehrlich, um den Klangraum eines sinfonischen Werkes in all seinen Darbietungen auszuschöpfen, so tritt das Cello wie seine Vorgänger, wenn auch nicht allzu häufig, seit Jahrhunderten auch als Soloinstrument auf. Überragendes Beispiel hierfür sind die sechs Cellosolonen von Johann Sebastian Bach, mit denen er die spieltechnischen Grenzen dieses Instrumentes auslotete, dies, das ist bei Bach selbstverständlich, unter der Prämisse der melodischen Klangschönheit. Zum Cello, eingebunden im Orchesterapparat oder als Soloinstrument, gesellte sich seit einigen Jahrzehnten das Cello-Ensemble, Vereinigungen von Künstlern, welche Konzerte ausschließlich mit Celli bestreiten, ohne Unterstützung anderer Instrumente wie Violinen oder Violas. Seit Langem bekannt sind die „12 Cellisten der Berliner Philharmoniker“, die bei ihrer Gründung für mächtig Ärger sorgten, taten sie dies doch ohne Genehmigung ihres „Chefs“, Herbert von Karajan.

Ganz und gar nicht ohne Erlaub-

nis ihres Chefs, Professor Julius Berger, ja sogar auf dessen Initiative hin, taten sich Studenten des Leopold-Mozart-Zentrums der Universität Augsburg zusammen zum mittlerweile international renommierten „Ensemble Cello Passionato“. Es war nicht nur der anheimelnde, wie auf Wolken schwebende Klang der Celli, es war, und dies vor allem, das künstlerisch und technisch extrem hohe Potenzial dieser vier Cellisten, Jakob Roters, Alessandro Sica, Italien, Daniel Claret, Spanien, Edward King, Neuseeland. Durch Übernahme unterschiedlicher Aufgaben innerhalb des Ensembles konnten die vier Künstler eine enorm breite Klangpalette im Saal des Kulturforums Oberalteich erzeugen. Manifestiert wurde dies durch die große Spannweite des Programms, von Barock, Romantik, Spätromantik bis zur Gegenwart.

Es existieren relativ wenige Originalkompositionen für Cello-Ensembles, so waren fast alle gespielten Werke natürlich Bearbeitungen, was jedoch keinesfalls als Manko zu verstehen ist. Im Gegenteil eröffneten sich für den Hörer durchaus neue Einblicke in die Strukturen

der Kompositionen und deren innerer Schönheit. Die Sarabande aus der 6. Cellosuite von Johann Sebastian Bach sei hier in der Version für vier Celli statt eines Soloinstrumentes als Beispiel genannt. Ein romantisch-cantilenes Stück – das „Morceaux de Salon“ von G. Goltermann. Nach langsamen Eingangstakten sich zu rasantem Tempo steigend – das Konzert C-Dur für vier Violoncelli von Georg Philipp Telemann, ursprünglich komponiert für vier Violinen und Basso continuo. Eine Gedankenassoziation: Die zeitgenössische Komposition „Terra Aria“ von G. Solima erinnerte – maßgeblich durch das fantastische Spiel der „Cello Passionato“ – an bewegtes, aus der Erde sprudelndes Wasser.

Wie schön klingt doch das „Notturno, Andante tranquillo“ aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy, besonders wenn es vom weichen Klang der Celli gespielt wird. In den musikalischen Kosmos von Richard Wagner führten die „Cello passionato“ die Besucher in Kulturforum Oberalteich mit Motiven aus „Parsifal“. Welche Ausdruckskraft vermochten die vier Künstler dieser, eigentlich ja für Großorchester geschriebenen Musik mit ihren Celli zu entlocken! Der „Ungarische Tanz Nr. 5“ von Johannes Brahms, das Concerto Grosso, op. 3 Nr. 11 von Antonio Vivaldi, ein Ausflug in das Amerika Anfang des 20. Jahrhunderts mit „Fragmenten“ von George Gershwin und ein Werk von Astor Piazzolla zeigten, welche große Ausdrucksbreite ein ausschließlich aus Celli bestehendes Ensemble erreichen kann, wenn es aus absoluten Könnern ihres Faches, wie den „Cello passionato“ besteht.

Theodor Auer



Celli ohne Unterstützung anderer Instrumente waren in Oberalteich zu hören. (Foto: erö)

# Gartenträume wurden wahr

Hunderdorf: Autorin Katrin Schumann hielt Lesung

(as) Gartenbuchautorin Katrin Schumann hat Neuland betreten: Sie las in der Gemeindebibliothek der Orte Hunderdorf, Neukirchen und Windberg aus ihrem Werk „Mein Traum wird wahr. Ein Garten zieht um“. Schon einige Male hat die Gartenbauingenieurin Besucher durch ihr Reich geführt – etwa 4500 Quadratmeter Land auf einer kleinen Bergkuppe des Bayerischen Waldes – und dort auch Passagen ihres Buches vorgelesen. Nun gestaltete sie zum ersten Mal eine Lesung vor größerem Publikum in einer Bibliothek, untermalt mit Projektionen der Bilder aus ihrem traumhaften Garten.

Auch dieses „Feld“ bearbeitete Katrin Schumann gekonnt. Es machte Spaß, ihren Ausführungen zu lauschen, so manche Lebensweisheit in sich aufzunehmen, dem Garten beim Entstehen zuzusehen und mitzuerleben, was aus den Pflanzen wurde, die sie aus der Hallertau mit in den Bayerischen Wald brachte.

Klar, dass für die leidenschaftliche Gärtnerin bei der Wahl der neuen Heimat nicht das Haus, sondern die Lage, die Größe und der Baumbestand des Grundstücks ausschlaggebend waren. Da, wo man einst noch Fußball spielen konnte, entstanden Staudenbeete, der Gemüsegarten als Herzstück und viele kleine Oasen der Ruhe: Bänke unter Bäumen, Liegestühle und Sitzcken laden zum Verschnaufen und Verweilen ein.

Nicht nur die Blütenpracht erfreute die Augen der Betrachter, auch Herbst- und Winterbilder vermittelten wunderbare Stimmungen – aufziehender Nebel, Reif und

Schnee verzaubern die Pflanzen. Das Leben in der Natur und mit der Natur im Wechsel der Jahreszeiten ist für die Autorin eine große Erfüllung. Katrin Schumann weiß, welche Kämpfe nicht endlos ausgefochten werden sollten. Sie lernte Gelassenheit und manches Arrangement wurde getroffen. So wurde der Giersch zwar in seine Schranken verwiesen, aber nicht ganz verbannt, und es konnten schöne Fotos in Kombination mit Rosen entstehen.

Die Tulpenzwiebeln trafen den Geschmack der Wühlmäuse – es gibt nun weniger Tulpen, aber als Ausgleich ein beeindruckendes Narzissenmeer. Die Rosen entwickelten in ihrer neuen Umgebung nicht mehr die volle Pracht, dafür gedeiht der Hibiskus besser als vorher.

Zitate bekannter Gartenbuchautoren bereicherten den Abend und zeigten das Gärtnern als Lebensstil und Philosophie. Der Garten ist ein „Spiegel der Seele“ und „kommt einer Autobiografie gleich“. Katrin Schumann hat sie in ihrer Art und Weise auf die Erde geschrieben – aber nicht nur das. Mit ihrem fotografischen Können und einem fesselnden Schreibstil ist es ihr gelungen, Momente des Wachsens, Werdens und Vergehens festzuhalten. Sie hat ein wunderschönes, persönliches Buch geschaffen und sich so einen weiteren Traum erfüllt.

Beim Publikum entstand der Wunsch, diesen reizvollen Garten auch mal in natura zu erleben. Dazu besteht am 3. Juni die Möglichkeit, wenn Katrin Schumann in Mitterkogel ihre Gartentür für Besucher öffnet.



Angeregte Diskussionen und Fragen an Katrin Schumann (links im Bild) gab es auch noch nach der offiziellen Gesprächsrunde. (Foto: as)

# Rhythmus wie in Kuba

Oberalteich: Die Cuba-Boarischen im Kulturforum

(erö) Mit Musik lassen sich Heim- und Fernweh besser ertragen, dachte sich die achtköpfige Formation der Cuba-Boarischen und mischte kurzerhand bayerische Blasmusik mit kubanischen Rhythmen. Am Samstag, 16. Juni, verwandeln sie mit ihrer Musik den Klosterhof im Kulturforum Oberalteich in einen kubanischen Vorplatz, mit handgemachter Blasmusik aus der Heimat. So trifft pure Lebensfreude auf bayerische Gemütlichkeit, und

schnell wuchs die Fangemeinde der Cuba-Boarischen in beiden Ländern beachtlich an. TV-Auftritte ließen nicht lange auf sich warten, und heute sind ihre Konzerte beliebt wie ein Kurzurlaub ohne Heimweh. Karten gibt es bei allen bekannten Vorverkaufsstellen (unter anderem Straubinger Tagblatt oder Bogener Zeitung). Tickets per Post unter Telefon 09422/805040. Weitere Infos auf [www.agentur-showtime.de](http://www.agentur-showtime.de).



Im Juni treten die Cuba-Boarischen in Oberalteich auf.